

Warum der Mensch schöpferisch sein muß

Lyndon LaRouche hat inmitten des jetzt voll im Gang befindlichen Systemkrachs auf einer Dringlichkeitssitzung mit der LaRouche-Jugendbewegung betont, daß es jetzt darauf ankomme, die Aufgaben für die kommenden Jahrzehnte zu definieren. Das Finanzsystem der gesamten Welt sei bankrott, und das einzige, das uns dabei helfen kann, nicht in ein dunkles Zeitalter abzurutschen, sei, das System des unkontrollierten Freihandels einem Konkursverfahren zu unterziehen und eine neue gerechte Weltwirtschaftsordnung aufzubauen. So ließen sich auch wieder die Fähigkeiten der Menschen mobilisieren, neue Technologien zu entwickeln, die ihrerseits zum Aufbau neuer Wirtschaftszweige führten, um das längerfristige Überleben einer wachsenden Weltbevölkerung zu gewährleisten. Ein solches Wirtschaftssystem dürfe nicht mehr auf reiner Profitmaximierung basieren, sondern müsse die Schaffung tatsächlicher physischer Werte fördern, die an ihrem Nutzen für das Gemeinwohl gemessen werden. Dabei stehe an oberster Stelle die Wiederbelebung einer wissenschaftlichen Orientierung der Bevölkerung, wobei Wissenschaft nicht als Anhäufung mathematischer Formeln, sondern als individueller kreativer Denkkakt zu verstehen sei.

Dieses Prinzip wollen wir in dieser Ausgabe von FUSION anhand der wissenschaftlichen Arbeit Max Plancks veranschaulichen, der in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag gefeiert hätte. In einem seiner Vorträge, den wir ebenfalls abdrucken, sagte er:

„Wer in dem gegenwärtig herrschenden Streit über die Bedeutung und die Gültigkeit des Kausalgesetzes in der modernen Physik nach einer Klärung der gegensätzlichen Meinungen sucht, der muß naturgemäß mit der Feststellung beginnen, daß zunächst alles ankommt auf eine Verständigung über den Sinn, in welchem das Wort Kausalität in der physikalischen Wissenschaft gebraucht wird. - Von vornherein besteht wohl Übereinstimmung darüber, daß man, wenn von einem Kausalzusammenhang zwischen zwei aufeinander folgenden Ereignissen die Rede ist, darunter eine gewisse gesetzmäßige Verkettung der beiden Ereignisse versteht, wobei das frühere Ereignis als Ursache, das spätere als Wirkung bezeichnet wird. Aber die Frage ist: Worin besteht diese besondere Art der Verkettung? Gibt es ein untrügliches Zeichen dafür, daß ein gewisses, in der Natur stattfindendes Ereignis kausal durch ein anderes bedingt ist?“

(DER KAUSALBEGRIFF IN DER PHYSIK ein Aufsatz von Max Planck aus dem Jahr 1932)

Die Frage, die Planck hier stellt, spielt ganz besonders heute wieder eine zentrale Rolle. Denn wenn es eine solche Kausalität gibt und wir diese bestimmen können, so können wir sehr genaue Vorhersagen über zukünftige Entwicklungen treffen, wenn sich die jeweiligen Rahmenbedingungen nicht verändern. LaRouche geht in seinem Aufsatz *Das Projekt Genesis* – den wir ebenfalls hier abdrucken – auf die zentrale Frage der Ausrichtung der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ein. Denn wenn wir in der Lage sind, zu bestimmen, welche Richtung die Gesellschaft einschlägt, sind wir auch in der Lage, unser Handeln daran auszurichten. Das bedeutet sowohl, daß man Probleme frühzeitig genug angeht, bevor sie akut werden, aber auch, daß es viel leichter ist, langfristige Projekte als sinnvoll oder nicht sinnvoll einzuschätzen. Warum sich LaRouche in seinem Aufsatz auf das Buch *Genesis* bezieht, soll ein kurzes Beispiel verdeutlichen, um aufzuzeigen, welche Implikationen, Lehren und Warnungen darin enthalten sind.

In der Schöpfungsgeschichte heißt es:

„Seid fruchtbar, mehret euch, füllet die Erde und bezwingt sie, herrscht über die Fische des Meeres, über das Geflügel des Himmels und jedes lebendige Tier, das auf Erden kriecht.“

Das soll keineswegs bedeuten, die Erde zu zerstören, wie viele Menschen heute fälschlicherweise meinen. Es bedeutet vielmehr, den wilden Kräften der Natur Einhalt zu gebieten und sie für uns arbeiten zu lassen. Überall, wo wir ihr nicht Einhalt gebieten oder sie für uns wirken und schaffen lassen, wird sie den Menschen gnadenlos überrennen. Mit dieser fundamentalen Erkenntnis im Buch Genesis beginnt auch die Frage danach, wie sich der Mensch in den Stand versetzen kann, dieser Aufgabe gewachsen zu sein, um in Freiheit sein Leben gestalten zu können.

Denn so lange der Mensch sich nicht vor der Naturgewalt schützen kann, fehlt ihm auch die Freiheit, sich zu entwickeln. Je mehr er der Natur trotzen kann oder sie für sich arbeiten läßt, desto größer ist der Grad seiner Freiheit und potentiellen Entwicklung. Wer sich vor Hunger oder Blitzschlägen fürchten muß, dem fehlt es an der notwendigen Freiheit zur Entwicklung; diese wird zwar nicht unmöglich, aber ungleich schwerer, als wenn man sich vor diesen Dingen nicht zu fürchten braucht.

Es gibt aber noch eine zweite Art Naturkraft, die von innen auf uns einwirkt, also unserer eigenen Seelenbewegung entspringt. Zu diesen Kräften gehören Zuneigung, Liebe, Neid, Angst und auch Haß, die uns, wenn sie zügellos auf uns einstürmen, unserer Freiheit ganz und gar berauben und uns in diesem Zustande unseren freien Willen völlig zu entziehen drohen.

Bändigen wir jedoch diese Naturkräfte – jene außerhalb von uns und diejenigen, die in uns wohnen –, können sie unsere größten Verbündeten werden. Denn die Natur ist es, die uns geholfen hat, das Licht in die Dunkelheit der Nacht zu bringen, und sie war es auch, die uns dabei half, die Ozeane zu überqueren. Wir entdeckten, daß der Wind nicht nur unsere Häuser einreißen, sondern auch ein Schiff bewegen kann. Das Feuer kann alles vernichten, aber auch Dampf erzeugen, mit dem wir Holz biegen können, um einen Schiffsrumpf zu bauen.

Es ließen sich viele weitere Beispiele anführen, doch viel wichtiger ist noch ein anderer Schluß, den man aus dieser Betrachtung ziehen kann: Die Auseinandersetzung mit der Natur ist ein ständiger Prozeß, den wir fortführen müssen, wenn nicht all unsere Werke dem Verfall preisgegeben werden sollen. Wenn zum Beispiel unsere Kläranlagen verfallen, wird das Wasser bald giftig werden, und wenn wir unsere Häuser nicht instand halten, werden sie zerfallen – gewiß nicht von heute auf morgen, aber in absehbarer Zeit unerbittlich. Genau diese Fehler beobachten wir heute: Städte zerfallen, Infrastruktur wird zerstört. Wir haben beinahe damit aufgehört, die Natur mittels Wissenschaft und Kunst zu verstehen, und sind somit immer weniger in der Lage, „Mutter Natur“ zu verstehen und mit ihr umzugehen.

Die Lösung des Problems kann aber nicht darin bestehen, das verloren gegangene Wissen um die Prinzipien der Natur durch Gewalt an ihr auszugleichen. Der einzige Weg zur Kontrolle dieser Kraft liegt in deren weiteren Verständnis und der Liebe zu den Naturgesetzen, die uns umgeben.

Um das zu veranschaulichen, veröffentlichen wir in dieser Ausgabe von FUSION einen Artikel über ein konkretes Entwicklungsprojekt in Afrika, das zeigt, wie Naturkräfte zugunsten der Menschen genutzt werden können.

Außerdem sei ein Artikel in diesem Heft hervorgehoben, in dem zwei Mitglieder der LaRouche-Jugendbewegung die Entdeckung des Prinzips der Motivführung in der Musik untersuchen. Die ursprünglich von Haydn entdeckte Motivführung ist genauso ein universelles Naturprinzip wie Prinzipien in der Physik oder Biologie. Sie befähigen den Menschen, schöpferische Konzepte auf einem immer höheren kulturellen Niveau auszudrücken.

Wir wünschen unseren Lesern viel Spaß mit diesem Heft und möchten Sie dazu aufrufen, uns zu unterstützen und uns dabei zu helfen, die vor uns liegenden Aufgaben zu meistern.